



Euler R. Westphal

## Protestantische Orientierungen in einer postmodernen Kultur

### Bioethische Herausforderungen und lutherische Theologie

€ 19,80, 132 S., Leipzig 2015

Evangelische Verlagsanstalt

ISBN: 978-3-374-04150-3

Der Titel des Buches gibt sein zentrales Anliegen wieder: Der Autor zielt mit seiner Studie auf die Grundlegung einer bioethischen Position lutherischer Provenienz, deren Themen als Ausdruck einer kulturellen Epoche gedeutet werden, nämlich der Postmoderne. Begleitet wird die Abhandlung durch zwei ausführliche Einleitungen von Ralf Koerrenz und Sebastian Engelmann, die einige wichtige zusätzliche Informationen über das Phänomen der Biopiraterie geben.

Die bioethische Argumentation Westphals bezieht sich vor allem auf gentechnische Veränderungen an Pflanzen und menschlichem Erbgut. Fragen des Umgangs mit gentechnisch verändertem Saatgut und mit patentiertem – verändertem oder auch natürlichem – Genom sind zentral und verbinden die Bioethik unmittelbar mit gesellschaftlichen und internationalen Gerechtigkeitsfragen. Westphal ist Brasilianer und ihm steht vor Augen, welche Enteignungsprozesse die Kontrolle über gentechnisch definiertes Saatgut zur Folge haben kann. Eine Patentierungsregelung, die sich auch auf das Identifizieren natürlich vorkommender Gensequenzen erstreckt, führt sogar zu einer Übertragung von Eigentumsrechten auf natürlich vorkommende Pflanzen. Dies kann sich zum Beispiel zu einer Bedrohung für die traditionelle Lebensweise einer einheimischen Bevölkerung entwickeln, die diese Pflanzen nutzt. Westphal erinnert daran, was der Ursprungsgedanke des Patentwesens ist: „Ein Patent ist ein Vertrag zwischen dem Erfinder und der Gesellschaft. Der Erfinder macht seine Erfindung öffentlich und die Gesellschaft gibt ihm das Recht, das Alleinverkaufsrecht seiner Erfindung auszuüben.“ (S. 90) Dieser Grundgedanke wird nach Westphal bedrohlich, sobald eine transnationale Industrie die Führungsrolle übernimmt. Er stellt fest: „Die Auswirkungen auf die Wirtschaft sind verheerend, da eine monopolistische Industrie enorm an Stärke gewinnen wird.“ (S. 91) Das Hilfsargument der Befürworter der Patentierverfahren, mit den Verfahren würde dem weltweiten Hunger geholfen, erweist sich nach Westphal als nur vorge-schoben.

In dieser Diskussion zeigt sich ein Kernanliegen des Autors: Die Biotechnologien entwickeln sich innerhalb eines ökonomischen Rahmens, in dem sie angewendet werden, der der Logik der Privatisierung folgt, nicht zu einem Problemlöser, sondern eher zu einem Problemverstärker. Westphal lehnt unter Berufung auf John Wesley jede Moralisierung des Problems ab: Die Nachteile der Privatisierung sind nicht auf individuelles Fehlverhalten zurückzuführen. Mit Wesley beklagt er dagegen die negativen Auswirkungen eines Denkens, das stets von dem Erhalt und der Vermehrung von Privateigentum ausgeht, also davon, dass Güter keine unveräußerlichen Rechte sind (vgl. S. 99). Überdies definiert Westphal die Bioethik aber umfassender: „Sie befasst sich sowohl mit Fragen, die mit Werten in den Lebenswissenschaften verbunden sind, als auch mit den aufkommenden Problemen, die mit den biomedizinischen Erfindungen in Verbindung stehen.“

(S. 126) Die Biotechnologien wollen dem Autor zufolge die Gesamtheit des Lebens reorganisieren (vgl. S. 68). Insofern nimmt Westphal auch die Gentechnik, die sich auf Mensch und Tiere bezieht, in den Blick. Auch das menschliche Genom wird nach Westphal dem Privateigentum zugeführt und damit, so seine radikale Zuspitzung, kommt es sogar zu einer Wiederaufnahme von Sklaverei unter den Bedingungen der Postmoderne, in der „Teile“ bzw. biochemische Stoffe des menschlichen Körpers, wie krebsbekämpfende Substanzen, die in einem Patienten gefunden werden, als Eigentum anderer angesehen werden können.

Alle biotechnologischen Bereiche zusammen diskutiert Westphal vor dem Hintergrund einer neuen kulturellen Epoche, der Postmoderne. Die Schriften von Jeremy Rifkin sind Westphal immer wieder ein Leitfaden zur Interpretation der neuen Macht der Biotechnologien (S. 70 passim). Sie sind nach Westphal in der Lage, Realitäten zu rekombinieren und neu zu konstruieren. Hier sieht der Autor die Kennzeichen einer neuen kulturellen Epoche, die sich von der Moderne deutlich unterscheidet. – Was aber macht die Postmoderne zu einer neuen kulturellen Epoche? In der Postmoderne kommt es zu einer Konvergenz sehr unterschiedlicher Technologien: „Die Revolution, die sich in der Informatik und Biologie zu gleicher Zeit vollzog, jede mit ihrem eigenen Potential, das soziale Miteinander und die Gesellschaft fundamental auf radikalste Weise zu verändern, macht es erst möglich, überhaupt von Bioinformatik zu reden (...)“ (ebd.)

Ohne Zweifel erleben wir heute eine Konvergenz von Technologien und die Möglichkeiten der Biotechnologien eröffnen sicher ein neues und brisantes Problemfeld. Doch reicht das aus, um eine neue kulturelle Epoche zu proklamieren?

Westphal plädiert schließlich für eine ‚Heuristik der Furcht‘ und eine ‚Ethik der Verantwortung‘ wie sie Hans Jonas entwickelt hat. Im letzten Abschnitt sucht er eine vermittelnde Position, die in der Entwicklung der Wissenschaft sowohl Gutes wie auch Schlechtes sieht: „Dieselben wissenschaftlichen Fortschritte haben zur selben Zeit sowohl ein wohlütiges als auch ein bösesartiges Potenzial (...)“ (S. 127) Das aber nun steht in einer deutlichen Spannung zu dem zentralen Interesse des Autors, die Entwicklung der Biowissenschaften als Kennzeichen einer neuen kulturellen Epoche zu sehen. Diese Epoche beschreibt Westphal mit zum Teil harschen Bewertungen in keiner Weise neutral. Westphal weist in seiner Studie zu Recht auf die größeren ökonomischen Zusammenhänge hin, in denen die Biotechnologien betrachtet werden müssen. Das Interesse des Autors, hierin gleich eine neue kulturelle Epoche zu sehen, mag nicht überzeugen. Empfehlenswerter scheint es da zu sein, einen Weg zwischen den in der Publikation angedeuteten Extremen zu suchen: zwischen der Bestimmung einer neuen Kulturepoche und einer gleichbleibenden Neutralität von Wissenschaft und Technik.

**Dr. Frank Vogelsang**

Akademiedirektor Evangelische Akademie im Rheinland